

Auf den Spuren Henry Dunants

Am vergangenen Samstag, 13. April 2019, reisten die Samariter von Schindellegi-Feusisberg in die Ostschweiz. Auf dem Programm stand der Besuch des Henry Dunant-Museums in Heiden und ein Jodelkurs in der Appenzeller Schaukäserei im Ausserrhodischen Stein.

Von Anton G. Schlumpf

Einmal im Jahr begibt sich der Samariterverein Schindellegi-Feusisberg (SVSF) auf die Vereinsreise, diesmal ins Land des «würzigsten Käse der Schweiz». Kurz nach 08:30 Uhr fuhr der Schuler-Bus, chauffiert von Armin, mit 23 Samaritern und Gästen durchs Toggenburg Richtung Stein wo das Etappenziel, die «Appenzeller Schaukäserei» zum Gipfelhalt erreicht wurde.

Henry Dunant, dem Begründer des heutigen, modernen Samariterwesens, ist in Heiden ein Museum gewidmet, dessen Besuch als weiterer Höhepunkt auf der Liste von Reise-Organisator Walter Kälin stand.

Zäuerli mit Auftritt

Spannend waren die Ausführungen von Toni, einem urchigen Appenzeller in seiner Tracht. Er brachte den Samaritern einiges über die Geschichte und die vielseitigen Traditionen des Appenzellerlandes – Trachten, Bräuche, Talerschwingen, Jodeln, usw. – etwas näher. Verschiedene Tonbecken standen zur Verfügung um das klangvolle Kreisenlassen des Fünfliebers zu probieren. In einem kurzen Jodelkurs machte er die Teilnehmenden soweit fit für einen Auftritt mit typischem mehrstimmigem Appenzeller Naturjutz im Shop der Käserei.

Im Anschluss daran wurde wieder das Restaurant besiedelt, wo die



Auf den Spuren Henry Dunants: Die Vereinsreise des Samaritervereins Schindellegi-Feusisberg (SVSF) führte dieses Jahr ins Appenzellerland nach Heiden, wo der Begründer und Nobelpreisträger viele Jahre seines Lebens verbracht hatte.

Bild: Anton G. Schlumpf

Samariter ihre Chääshörnli im grossen Kochkessi selber zubereiten und verdienen mussten, wozu fleissig Rahm geschlagen und Käse gerieben wurde. Zum Dessert gab's dann Schorzflade mit Nidle.

Henry Dunant (1828-1910)

Am Nachmittag führte die Reise nach Heiden um den Spuren des eigentlichen Begründers des heutigen Internationalen Roten Kreuzes zu folgen. Nach dem damals weltweit bekannten Kurort kehrte Dunant immer wieder gerne zurück. Das Museum befindet sich im ehemaligen Bezirksspital, wo er

die letzten Jahrzehnte bis zu seinem Tod 1910 verbrachte. Dunant wurde 1901 zusammen mit dem französischen Pazifisten Frédéric Passy mit dem ersten Friedensnobelpreis ausgezeichnet.

Kompetent und fundiert erzählte die Museumsführerin aus Henry Dunants sehr bewegtem Leben, das von vielen Höhen und Tiefen, Erfolgen und Rückschlägen gekennzeichnet war. Äusserst aufmerksam folgten ihr die wissbegierigen Samariter, ist Henry Dunant doch ihr «Samariter-Vater» schlechthin.